

Das Triptychon von Karl Otto Götz

Kreuzeserscheinungen

Sven Beckstette

9. Mai 2005

Eines der ungewöhnlichsten Kunstwerke der deutschen Nachkriegszeit ist wohl das Triptychon von Karl Otto Götz, das der Maler vor 47 Jahren am 8. Mai 1958 erstmals ausstellte. Die drei Tafeln der Arbeit, einzeln als *Jupiter*, *Matador* und *U.D.Z.* betitelt, unterscheiden sich nicht nur durch ihr besonderes Format, sondern auch thematisch von den Bildern anderer Künstler des Informel wie K.R.H. Sonderborg, Fred Thieler oder Emil Schumacher. Götz kombinierte in dem Werk christliche Bildtraditionen mit der Ästhetik abstrakter Malerei zu einer in dieser Form singulären politischen Stellungnahme: Mit der Gemäldegruppe wandte sich der Maler gegen die im Zuge der Remilitarisierung durchgeführte Stationierung von Atomraketen auf bundesdeutschem Boden.

Seit 1956 plädierten Bundeskanzler Konrad Adenauer (CDU) und Verteidigungsminister Franz Josef Strauß (CSU) für den Einsatz von Atomwaffen im militärischen Ernstfall und für die Aufstellung von Nuklearraketen im bundesdeutschen „Frontstaat“. Neben taktisch-ideologischen Gründen versprachen sie sich davon einen gesteigerten Einfluss der jungen BRD im westlichen Verteidigungsbündnis NATO. Die Diskussion um die Stationierung atomarer Gefechtsköpfe wurde 1958 endgültig beschlossen. Am 25. März jenes Jahres entschied der Bundestag nach fünftägiger Debatte mit den Stimmen der CDU/CSU-Regierung gegen die SPD bei Enthaltung weiter Teile der FDP, die Landesverteidigung im Rahmen der NATO mit „modernsten“, das heißt atomaren Waffen auszubauen. Damit votierte das Parlament gegen die Meinung der Bevölkerung, die den Bau von Abschussbasen für Atomraketen in der Bundesrepublik mehrheitlich ablehnte. Die Entscheidung der Regierung führte zu zahlreichen Protestveranstaltungen unter der Initiative von SPD und Gewerkschaften. Vor allem der im Februar 1958 gegründete Arbeitsausschuss „Kampf dem Atomtod“ führte als breite außerparlamentarische Bewegung parallel zur Bundestagsdebatte im März landesweite Aufklärungskampagnen und Massenkundgebungen durch. Auf dem Höhepunkt dieser Proteste fertigte K. O. Götz

sein Triptychon an, in welchem er sich direkt gegen die atomare Aufrüstung und ihre Befürworter aus den Reihen der Bundesregierung ausspricht.

Das Dreitafelbild besteht aus zwei gleichgroßen, querformatigen Leinwänden, die ein hochrechteckiges Gemälde rahmen. Auf der linken Tafel, nach der Mittelstreckenrakete *Jupiter* betitelt, herrschen blaue und schwarze Töne auf einem hellen Untergrund vor. Im Zentrum des Bildes befindet sich ein Wirbelmotiv, wie es seit 1956 vielfach in Arbeiten von Götz zu finden ist. An der oberen Kante ist der Schwung des Rakels, den der Maler gewöhnlich für seine Bilder benutzt, beschnitten. Das strudelähnliche Element wird außerdem von zwei diagonalen Eingriffen durchbrochen, die von links oben und rechts unten in die Faktur hineinragen. Das rechte Bild, dessen Farbenpalette wesentlich weiter gefasst ist, greift vom Titel *Matador* her ebenfalls den Namen einer zeitgenössischen Atomwaffe auf. Die Leinwand wird von der Farbbahn in Orange und Rot dominiert, die diagonal von links unten nach rechts oben verläuft und an ein Ypsilon erinnert. Blaue, braune, schwarze und gelb-grüne Partien durchdringen das Motiv oder unterlegen es. Die Mitteltafel – *U.D.Z.* als Abkürzung für „Unter diesem Zeichen“ – nimmt Arbeiten von 1959 vorweg, bei denen Götz die Farbe auf einen sehr dunklen Grund setzt. Ein blutrotes, faseriges Kreuz zerteilt die Bildfläche in vier Teile, während am unteren Rand Farbschlieren im selben Ton zu finden sind und an lodernde Feuerzungen denken lassen.

In der dreiteiligen Arbeit überlagern sich mehrere Bedeutungsebenen, die sich allesamt auf die christliche Ikonographie zurückführen lassen. Götz platziert ein Kreuz in das Zentrum eines Triptychons, der typischen Form des Altarbildes. Da er die Seitentafeln querformatig ausgeführt, für das mittlere Bild dagegen ein Hochformat benutzt hat, wiederholt auch die Dreiergruppe als Ganzes die Figur des Kreuzes. Der Titel der mittleren Leinwand *U.D.Z.* entstammt ebenso der religiösen Tradition des christlichen Abendlandes, denn Götz zitiert hiermit die Vita Kaiser Konstantins des Großen (270/288-337). Dieser hatte vor einer Schlacht Kreuzeserscheinungen gehabt, die von den Worten „In Hoc Signo Vinces“ - „Unter diesem Zeichen wirst du siegen“ - begleitet wurden und ihm zum Sieg verhalfen.

Die Motive aus der christlichen Ikonographie verbindet Götz über die Seitentafeln mit der vernichtenden Dimension atomarer Waffen. Über die titelgebenden Namen der Atomraketen werden die strudelartigen und dynamischen Rakelzüge zum Sinnbild für

die nukleare Entfesselung im Zeitalter von Hiroshima und Nagasaki. Das drohend lodernde Muskelkreuz steht dagegen fest im Zentrum und überragt beherrschend die Flügel. Während demnach auf den Seitentafeln die abstrakte Malerei die gleichfalls abstrakten Schrecken einer totalen atomaren Zerstörung assoziiert, verdeutlicht das „blutige“ Kreuz in der Mitte die gewaltvolle Tradition des Christentums von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Nur die vernichtende Dimension der Waffen, so lässt sich deuten, hat sich im Gang durch die Geschichte potenziert und abstrahiert, nicht jedoch die Gründe für ihren Gebrauch, der unter das Banner einer ideologischen Mission gestellt und damit gerechtfertigt wird. Sinnbildlich wird so das Triptychon von K. O. Götz zum mahnenden Altar des Kalten Krieges.

(In: artnet, Magazin, 9. Mai 2005)